



ALLES GLAUBENSACHE?

Evangelische Akademie Sachsen-Anhalt e.V.
Evangelische Akademie Thüringen

Thema: Lebenskönnerschaft in einer Welt von Vielfalt und Veränderung.

AG: "Leben willst du, verstehst du das denn?" (Seneca).
Philosophieren über Grundfragen gelingender Lebensführung.

Kurzbeschreibung:

Uns Menschen zeichnet aus, daß wir die Freiheit haben, unser Leben zu führen oder es führen zu lassen. Meist sind wir irgendwo dazwischen. Heute ist oft von Selbstoptimierung, work-life-balance, Selbstverwirklichung, downshifting, Authentizität und ähnlichem die Rede. Die Regale im Supermarkt der Meinungen und Gedanken dazu sind unüberschaubar bunt gefüllt. Was sollten wir auswählen? Nun, „das muß ja jede* selber wissen“. Ob uns das Leben damit aber gelingt? Ob wir damit besser miteinander auskommen können, politisch wie privat? Denn: Was bedeutet Lebenskönnerschaft? Ist das was anderes als Lebenskunst, etwas anderes als Spaß, Macht und Erfolg haben, als Anerkennung erhalten oder sich ein schönes Leben machen? Wenn ja oder jein: Was ist es? Kann man das lernen? Sollte man das lernen wollen?

Das Motto für unseren Workshop ist geborgt bei Gerd B. Achenbach.

„... sollte das Nachdenken darüber, wie gut und richtig zu leben sei, Sache von Profis und Spezialisten sein? Nein, es ist die eines jeden, einerlei, wo und wie er sich herumtreibt.“

Achenbach ist derjenige, der 2001 den Begriff "Lebenskönnerschaft" in die philosophische Diskussion eingeführt und philosophisch ausgewickelt hat.

Ausgewählte Texte von ihm, aber u.a. auch von Seneca, Konfuzius, Kant, Hegel, Nietzsche, Wilhelm Busch, Astrid Lindgren, Michael Ende, Vaclav Havel und Gerhard Schöne sowie ein Spiel von Nikolaus von Kues und ein Bild von Matthias Grünewald unterstützen uns beim gemeinsamen Philosophieren.

Alle Texte Achenbachs wie auch unsere Seminarwoche kreisen um einen Zentralgedanken: Wie ist ein gutes, richtiges Leben (heute) möglich? Wie führe ich mein Leben, damit es sinnvoll und lebenswert ist? Was bringt mein Leben in Form und Fassung? Was ist ein Leben, das gelungen und gut heißen darf und das verdient, "glücklich" genannt zu werden? Im Unterschied und in deutlicher kritischer Abhebung von vielem, was auf dem Ratgebermarkt unter dem Begriff "Lebenskunst" oder "Schönes Leben" floriert, wird hier mit gebührendem Ernst und zugleich voller Humor, philosophisch und literarisch gekonnt ein Konzept in verschiedene Richtungen ausgearbeitet, dem Achenbach den Namen „Lebenskönnerschaft“ gab. Eine Fundgrube für alle, die sich - gut philosophisch - nicht das Leben leicht, sondern die Fragen an es schwer machen, auch, weil sie sich selbst ernst nehmen.

Was auch heißt: Im Seminar geht es um die jeweiligen Lebensfragen der TN. Sie bieten das Erfahrungsmaterial, an dem gearbeitet werden kann.

Bestimmtes Wissen wird nicht vorausgesetzt, nur das Bemühen um ein gemeinsames ernsthaftes Nachdenken, um Zuhören- und Verstehen-wollen. Was am Ende herauskommt, bestimmt das gemeinsame Gespräch.

Ziele:

Grundsätzliche philosophische Fragen und deren Zusammenhang in der Struktur des Nachdenkens über ein gelingendes Leben erfassen.

Verstehen, inwiefern Lebenskönnerschaft eine anspruchsvolle Idee ist, die ohne verantwortliches respektvolles Miteinander und ohne Vertrauen in eine in sich differenzierte und zugleich allen Menschen gemeinsame Vernunft nicht denkbar ist.

Aufklären, inwiefern Fragen der Lebenskönnerschaft Glaubensfragen sind und welche Schwierigkeiten und Herausforderungen Fragen nach der Führung eines gelingenden Lebens in einer modernen, weitgehend säkularen und in Wahrheitsfragen durchpluralisierten Gesellschaft mit sich bringen.

Übung von grundlegenden, für Lebenskönnerschaft förderliche Fähigkeiten wie Verstehen, Zuhören (sich einlassen auf das Gesagte von Anderen), Urteilskraft, skeptischer Respekt gegenüber fremden Positionen, Selbstreflexion u.ä.m.

Eröffnung eines interessierten Blicks in für Jugendliche allermeist unbekanntes Schatzgruben des gesammelten Erfahrungswissens der Menschheit in Form von Philosophie, Literatur, Kunst ... und deren vielfältiger reicher Geschichte.

Zielgruppen / besonders geeignet / nicht geeignet:

Ab ca. 16 Jahre. Interesse an der gemeinsamen Reflexion von Lebensfragen und Nachdenklichkeit über sich selbst und das Leben in Gesellschaft sind von Vorteil. Bestimmtes themenbezogenes Vorwissen wird nicht vorausgesetzt.

Das Seminar beruht stark auf Gespräch und Aneignung von textlich vorliegenden Informationen. Grundlegende Sprech-, Hör- und Lesefähigkeiten müssen mitgebracht werden.

Es muß die Bereitschaft der Seminargruppe bestehen, die gesamte Seminarzeit an einem Bildungsort außerhalb der Schul- und Wohnorte der TN zu verbringen. Schulklassen (und ihre Begleitpersonen) sollten sich auf eine deutlich längere Arbeitszeit in der Woche gefaßt machen als sie schulüblich ist. Es wird also ein nennenswertes Eigeninteresse am Thema (also am eigenen Leben) vorausgesetzt werden müssen. Das Konzept ist derzeit - bezogen auf unser Team und die verfügbare Literatur - nur geeignet für Gruppen, die deutsch sprechen.

Dauer:

Mindestens 5 zusammenhängende Tage. Eine Fortführung als philosophischer Gesprächskreis z.B. an der Schule ist sehr wünschenswert.

Gruppen (-größe), minimal / maximal:

Zwischen 10 und 16 TN (1 AG). Je nach verfügbaren Ressourcen können mehrere AG parallel arbeiten. Das käme dem Gesamtseminar durch Synergieeffekte sehr zu gute.

Durchführung / Methoden / Regeln / Hinweise:

Es können hier nur stichwortartig Themen, Diskussionsinhalte und Methoden dargestellt werden. Es geht vor allem darum, die Struktur und Entwicklung des gemeinsamen Denkweges zu verdeutlichen.

Tag 1

Zu Beginn Vertragsschließung zu zwei gemeinsamen Seminarregeln:

1. Es gilt diese Woche in den Seminarzeiten **nicht** der gesprächsbeendende Spruch geistiger „Faulheit und Feigheit“ (Kant) „das muß ja jede* selber wissen“. Wir bemühen uns statt dessen um verständliche Begründungen für unsere Äußerungen, auch wenn das oft schwerfällt und nicht immer gelingt. Es ist gewünscht und erlaubt, diese Begründungen und Erläuterungen auch jederzeit von allen durch alle incl. Seminarleiter wohlwollend und respektvoll einzufordern. Es gilt das TZI-Motto: Störungen haben Vorrang.
2. Digitale Endgeräte sind notwendiges und hilfreiches Arbeitsmittel in der Seminarzeit. Nutzung zu privaten, seminarfremden Zwecken erfolgt außerhalb der Seminarzeiten. Solche Störungen haben weder Vorrang noch sind sie erwünscht.

Themeneinstieg mit einer Sammlung von Vorstellungen und Erfahrungsberichten der TN zu „Lebenskönnerschaft“, was das mit Philosophie zu tun haben könnte und ob sie Menschen kennen, die ihr Leben mit Könnerschaft leben.

Woran machen sie das fest?

Vorstellung des Philosophen G.B.Achenbach als Begriffsgeber „Lebenskönnerschaft“. Geschichtliche Hintergründe der Begriffe Lebenskunst und Lebenskönnerschaft ((Spät-)Antike, Wiederbelebung des Themas besonders seit den 1970ern in Frankreich und Deutschland vor dem allgemeinen Hintergrund des Grauens des 2. Weltkrieges, der sich

abzeichnenden ökologischen Schwierigkeiten, den diversen (post-)Modernisierungs-, sprich Individualisierungs- und Säkularisierungsentwicklungen ...).

Diskussion zu einer Zitatsammlung aus der Tradition des praktisch-philosophischen Philosophierens über gelingende Lebensführung / das gute Leben seit der Antike bis heute. Aktuelle Frage: Was heißt kulturelle Aneignung, dialektische Aufhebung von geistigen Äußerungen anderer. Wie entwickeln sich Bildung und Kultur?

Die spätantike Vorstellung von Eudaimonia – Unterschiede zu modernen Glücksvorstellungen.
Sind Spaß und Freude dasselbe?

Anknüpfend an die bisherige Diskussion erste Problematisierung der Frage: Schönes oder/und gutes Leben?

Gedankliche Voraussetzungen des ernsthaften Nachdenkens über Lebenskönnerschaft:
1. Verdoppeltes Menschenbild mit einer inneren „Vertikalspannung“ (Sloterdijk) (z.B. Pindars/Nietzsches „werde, der du bist“ statt Harrie's „Ich bin o.k., du bist o.k.“) und
2. Der Mollakkord (Schopenhauer) am Beginn: Vita brevis, der Ernstfall: Kann mein unwiederholbares endliches Leben scheitern? (Verweise auf diverse religiöse und nichtreligiöse Antworten zur Sterblichkeit des Menschen.)

Unterscheidungen und Zusammenhänge:

- a) Sinn/Ziel des Lebens – konkrete Lebensziele. Kongruenz und Widersprüche.
- b) Mittel und Zwecke bei der Lebensführung. Kongruenz und Widersprüche.

Tag 2

Themeneinstieg mit Gerhard Schönes Lied: Oder fehlt da noch was?

Wie ist unsere Situation in unserer Gesellschaft heute? Wie leben wir und wie gehen wir miteinander und mit uns selbst um?

Bewußtsein des Mangels bei mir selbst, bei anderen und in den Funktionsweisen der Gesellschaft als nötige Voraussetzung einer individuellen wie gesellschaftlichen Suche nach Lebenskönnerschaft.

Vergleiche zwischen einem stolzen Menschenbild in der Antike (Beispiel: Sokrates, Stoa), einem demütigen Menschenbild, das das Christentum etablierte und dem modernen Menschenbild (Rousseau) das beide historisch als herrschendes ablöste. Nietzsches „der letzte Mensch“ als radikale zeitdiagnostische Diskussionsgrundlage.

Einführung und Diskussion zu traditionellen philosophischen und theologischen Begriffen, ohne die Lebensführungsfragen seit der Antike nicht denkbar waren, die aber kaum noch verständlich sind also auch nicht gesehen und gedacht werden können: Tugend und Laster, Klugheit und Weisheit, Erlösung, Wahrheit

Was bedeutet das Wegbrechen solcher Begriffe und ihrer reichen Geschichte für den Reichtum und die Differenziertheit unseres Welt- und Selbstverstehens?

(Beispiel für gelebte Kardinaltugenden und Weisheit: Ronja Räubertochter; Lovis, ihre Mutter)

Einzelthemen in der Diskussion: Moderne Unruhe und Beschleunigung, Spaß-/Zerstreuungsgesellschaft, Zynismus, Werte(verlust?) und „Tyrannei der Werte“ (Scheler/Schmitt).

Sein Leben führen wollen heißt wählen, sich entscheiden bei der Beantwortung von Fragen wie: Wohin will ich im Leben? Wer muß ich sein, um im Sinne von Lebenskönnerschaft gut zu sein?

Ich muß wählen und begegne mindestens 3 (oft überfordernden) Dilemmata die an realen Lebensgeschichten durchgespielt werden:

1. Dilemma, wählen zu können aber das Wählen nicht können.
2. Dilemma: Freiheit als Zwang – zur Wahl.
3. Dilemma Wählen heißt abwählen, verzichten.

Wählen hat auch mit Wünschen zu tun. Problematisierung, was denn das rechte Wünschen, der richtigste Wunsch wäre und wie unmittelbares Gefühl und vermittelnde Vernunft in Widerspruch geraten können mit manchmal verhängnisvollen Folgen, privat wie gesellschaftlich, anhand von J.P.Hebels Märchen „Drei Wünsche“.

Tag 3

Lebenskunst und Lebenskönnerschaft sind zweierlei - es geht um Wahrheit/das Gute, nicht um Schönheit. (exemplarisch: Grünewalds Darstellung des Gekreuzigten) Es geht um Glückswürdigkeit und nicht um Glück.

Der zugrundeliegende Thesentext von Gerd B. Achenbach, der sein Verständnis dieses Unterschiedes sehr pointiert zusammenfaßt ist hier zu finden:

https://www.philopage.de/papers/lebenskoennerschaft_lebenskunst.pdf

Manche TN verstanden ihn als ein Gedicht. Er begleitete das gesamte Seminar als steter Bezugspunkt bei den verschiedenen Themen und konnte so schrittweise ausgewickelt werden, soweit das in so kurzer Zeit möglich war. Eine wichtige Erfahrung für manche TN, die das dranbleiben an Themen und Gedanken nicht gewohnt waren.

Was meint Kant mit „des Glückes würdig sein“?

Folgediskussion, inwiefern man für die eigenen politischen und moralischen Ziele würdig sein müßte und was das hieße? Ist es z.B. nötig bzw. berechtigt zu erwarten, wenn ich Gerechtigkeit, Toleranz, Respekt usw. usf. fordere bzw. ihr Fehlen kritisiere dies auch selbst zu praktizieren, also gerecht, tolerant, respektvoll ... zu sein? Oder hat Schopenhauer recht, wenn er sagt, der Wegweiser müsse ja auch nicht selbst den Weg gehen?

Wie wird jemand Lebenskönnner? Ist Lebenskönnerschaft lehrbar und lernbar?

- Wer ist Könnner/Meister/gut? (Anknüpfung an die Erfahrungsberichte am Seminarbeginn)
- Unterscheidung von Wissen und Können – Beispiel: Schach oder ein Instrument spielen
- Lehrbarkeit? – Was uns die üblichen Lebensratgeber so alles versprechen und nicht halten können. (neue Seminaridee von den TN: Was Lebensratgeber, Esoterik und politischer Populismus gemeinsam haben und wie eine Demokratie damit umgehen kann)
- Der grundlegende Unterschied von Sachwissen und Erfahrungswissen, von know what - know how. Der Sinn von Übung/Exerzitien/Ritualen, learning by doing.
- Kleiner Exkurs zu philosophischen Übungen zur Selbstsorge. (Rabbow, Hadot, Foucault)

Kants 3 Wege zur (leider nur selten erreichten) Weisheit, resp. zu demokratisch notwendiger Tugend bzw. LKö:

„1) Selbstdenken,

2) sich (in der Mittheilung mit Menschen) an die Stelle des Anderen zu denken,

3) jederzeit mit sich selbst einstimmig zu denken.“

(Seminarwunsch von TN: Wie geht Selbstdenken? Dem ging eine intensive Diskussion voraus über die Ab- und Aufgabe des eigenen Denkens in den aktuellen hochemotionalen Verfeindungsdiskursen in unserer Gesellschaft.)

Tag 4

Was ist denn nun Lebenskönnerschaft? Worum, wohin geht es damit?

- Bescheidwissen wo man nicht weiß/nicht wissen kann ist (ur-)komisch.

- Grundsatz: „individuum est ineffabile“ (Goethe). Übung anhand Globusspiel des Nikolaus von Kues.

- Wir wissen nie das Ganze, das Leben.

- Keine generellen Lebensregeln möglich.

- Nötig ist der Sinn fürs Individuelle, das unvergleichlich Richtige - diesen Sinn durch Übung/Bildung entwickeln.

- Lebenskönnerschaft bzw. Weisheit nach E.Bloch eine „Idee ohne Böses darin“

Lebenskönnerschaft hieße, jemand zu werden, der sich sehen lassen kann, bestehen kann.

Die Frage, die hier ernst macht ist: **Vor wem?**

Es wurden 5 prinzipiell mögliche Antworten durchgespielt. Die drei wichtigsten davon hatten nicht mit Social Media zu tun.

Tag 5

Offene Fragen aus den vergangenen Tagen, Vertiefung, Klärung.

Fertigstellung der Abschlußpräsentation. Ideen dazu wurden im Lauf der vergehenden Tage bewußt festgehalten und gesammelt. Tages- und Zwischenpräsentationen fließen ein.

Ratgeben ist mißlich. Trotzdem mit der gebotenen Zurückhaltung einige ergänzende Ratschläge zur Lebenskönnerschaft von der Antike über Montaigne und Nietzsche bis Achenbach als Impuls zum weiteren Nachdenken, Diskutieren und Lesen.

Der Seminarraum wird hergerichtet zum Empfang der Gäste aus den anderen Gruppen. Abschlußpräsentation.

Seminarauswertung. Dafür hat sich gerade bei solchen sehr inhaltsreichen Seminaren die sog. NÜMs-Runde in anonymisierter schriftlicher Form (individuell oder auf einem gemeinsamen Plakat) bewährt. Die Fragen beziehen sich auf alle Aspekte des Seminars, von Inhalt und Methodik über Zusammenarbeit der Gruppe bis Essen, Freizeit, Haus.

N = Was hat mich nachdenklich gemacht?

Ü = Was hat mich überrascht?

M = Was will ich mir merken, was nehme ich mit?

s = Was ich sonst noch sagen möchte.

Eine gemeinsame Erinnerung zu Beginn an den Verlauf der Woche ist ratsam und hilfreich.

Verabschiedung. Ausblicke auf eine eventuelle Fortsetzung der Themenarbeit an der Schule (philosophischer Gesprächs- bzw. Lektürekreis, Folgeseminar, Medienprojekt ...)

Auswertung im Team.

Material / Ausstattung

- Texte, Filmausschnitte, Songs, Bilder – wir stellen diese per Padlet zur Verfügung. Das ist ökologisch sinnvoll und erhöht die Flexibilität bei der beweglichen Materialauswahl im Seminarprozeß.
- Urheberrechtsgründe verlangen, daß das Material nur im Seminar verfügbar ist.
- Die Leistungsfähigkeit und Verlässlichkeit des WLAN vor Ort sollte vorher geprüft werden.
- Alle TN müssen über ein internetfähiges Endgerät verfügen.
- (mobiler) Drucker/Kopierer
- Moderations-, Übungs- und Spielmateriale nach Bedarf.
- Beamer und Leinwand, Aktivlautsprecher
- Bei Bedarf Videoausrüstung.

Bezug zu anderen Themen und Arbeitsweisen, Kombinationsmöglichkeiten:

- Philosophieren mit Jugendlichen
- Theologieren mit Jugendlichen
- (Neo)Sokratisches Gespräch mit Jugendlichen
- Philosophische Übungen

Literatur:

Hier wird nur die Grundlagenliteratur angegeben, nicht die Quellen für einzelne Themen.

Gerd B. Achenbach:

- [Lebenskönnerschaft](#)

- [Vom Richtigen im Falschen. Auf Wegen philosophisch inspirierter Lebenskönnerschaft](#)

- [Das kleine Buch der inneren Ruhe](#)

Alle Bücher kreisen um einen Zentralgedanken: Wie ist ein gutes, richtiges Leben (heute) möglich? Wie führe ich mein Leben, damit es sinnvoll und lebenswert ist? Was bringt mein Leben in Form und Fassung? Was ist ein Leben, das gelungen und gut heißen darf und verdient, "glücklich" genannt zu werden? Was heißt es, „des Glückes würdig“ zu sein? Kann man das lernen? Durch solche Fragen wird Philosophieren geerdet. Im Unterschied und in deutlicher kritischer Abhebung von vielem, was auf dem Ratgebermarkt unter dem Begriff "Lebenskunst" oder "Schönes

Leben" floriert, wird hier mit gebührendem Ernst und zugleich voller Humor, philosophisch und literarisch gekonnt ein Konzept vorgestellt und in verschiedene Richtungen ausgearbeitet, dem Achenbach den Namen "Lebenskönnerschaft" gab. Eine Fundgrube für alle, die sich nicht das Leben leicht, sondern die Fragen an es schwer machen. Philosophische Praxis in literarischer Aktion. Keine Rezepte, viel Anregung und – wie bei einem guten Philosophen zu erwarten – viel Reibungsfläche zum eigenen Denken.

- [Die Jugend für die Philosophie gewinnen, heißt: sie zur Philosophie verführen. Einige Gedanken zum Philosophieren mit Jugendlichen.](#) Zum Text in der PDF ab S. 13ff.

Pierre Hadot:

- Philosophie als Lebensform
- Wege zur Weisheit oder: Was lehrt uns die antike Philosophie?

Michel Foucault:

- Ästhetik der Existenz: Schriften zur Lebenskunst
- Sexualität und Wahrheit: Dritter Band: Die Sorge um sich
- Hermeneutik des Subjekts: Vorlesungen am Collège de France 1981/82 (und die weiteren Vorlesungsbände aus dieser Zeit)

Wolfgang Kersting und Claus Langbehn (Hrsg.):

- Kritik der Lebenskunst

Wilhelm Schmid:

- Philosophie der Lebenskunst. Eine Grundlegung.

Peter Sloterdijk:

- Du mußt dein Leben ändern

Paul Rabbow:

- Seelenführung. Methodik der Exerzitien in der Antike

Autor/Autorin:

Carsten Passin

Philosophischer Praktiker, Jugendbildner, Projektleiter

Kontakt zum Projekt:

Projektleiter Carsten Passin

passin@ev-akademie-wittenberg.de

034921-60323

<https://ev-akademie-wittenberg.de/glaubenssache>